

# DER SCHMETTERLING.

Ein Flugblatt zum Spiegel.

Nro. 10.

Mittwoch, den 14. Mai.

1834.

## Theater.

Vesth (13. Mai). Nachdem Hr. Breiting, der hochgefeierte Gesangsvirtuose, noch zweimal, bei sehr vollem Hause, den Robert, in Raierbeers Oper, und den Johann von Paris mit allem Aufwande seiner reich begabten Stimme, zum Entzücken aller Anwesenden sang, nahm er am 12. d. M., als Zampa von den Vertheuern Abschied, ohne sie aber nicht auch der Hoffnung zu überlassen, ihn noch einmal als Robert bewundern zu können, was gewiß das einstimmige Verlangen des ganzen gebildeten Publikums war. — In „Johann v. Paris“ erug er besonders das Lied „vom Troubadour“ und das Duett mit der Prinzessin, im zweiten Akte, mit solchem hinreißenden Zauber, mit einer solchen Gestaltung der reinsten, metallvollsten und kunstgerechtesten Töne vor, daß er schon hierin bewies, welche hohe Stufe der Kunst er bereits einnimmt, daß er in Deutschland gewiß nicht übertroffen werden könne, und in Frankreich und Italien wenig seines Gleichen haben dürfte. Hr. Breiting scheidet von uns und sein Robert, sein Zampa, sein Johann, sein Georges &c. werden uns, lange unvergeßlich bleiben. — Die Oper: „Johann v. Paris“ erfreute sich im Ganzen einer guten Besetzung. Mad. Minel

sang die Prinzessin, Dem. Scheibel den Olivier und Hr. Schinn den Seneschall vortrefflich. Die Sänge zwischen den Strophen des Troubadours waren verstärkt, denn Hr. Uhlisch wiegt mehrere Tänzerinnen auf. — So wie aber das Publikum die herrlichen Leistungen Breitings mit Enthusiasmus aufnahm, so verkennt es auch das ehrenhafte Streben der Direktion nicht, es stets mit neuen und überraschenden Genüssen zu versehen. Noch hat ein ausgezeichnete Gast uns den Rücken nicht zugewendet, so glänzen schon andere Gestirne auf unserm Theaterhorizonte, und noch Vieles und sehr Ausgezeichnetes haben wir zu erwarten. — Dem. Senger, die liebliche, treffliche Schauspielerin, hat nach sechs Rollen ebenfalls ihren Gastrollencyklus beendigt; wir bedauern höchlich, daß dies schon so frühzeitig geschah, da ihr dadurch keine Zeit blieb, ihr ganzes schönes Talent zu entfalten. Doch auch in den wenigen Leistungen hat sie schon genügende Proben ihres reichen Gemüthes, ihrer verständigen Auffassung und ihrer Vielseitigkeit abgelegt. In der Tragödie (als Louise, in „Kathale und Liebe“, Luzie in „König Enzo“, Olga) sowohl, als im Lustspiel (Sophie, im „Mann meiner Frau“, Rosine, in „Jurist und Bauer“, Frau, in „Nehmt ein Exempel dran“) war sie eine gleich interessante Erscheinung und das Publikum ließ ihr

stets volle Gerechtigkeit widerfahren, indem ihr lebhaft applaudirt und sie mehrmals gerufen wurde. — Mit frischem Glanze ist nun wieder ein neuer weiblicher Gast im Schauspiel erschienen; es ist Dem. Bauer, vom Petersburger Hoftheater, die am 11. d. M., als Donna Diana, zum erstenmal unsere Bühne betrat. Physiognomie, Figur und Anzug präsentirten sich sogleich in stattlicher Herrlichkeit und gewannen ihr alle Herzen, und was wir schon aus dieser einen Rolle entnehmen konnten, ist: bedeutende Theateroutine, Verstand und Gefühl. Sie hatte einige Momente, die unwiderstehlich scapirten. Vorzüglich gelang ihr der vierte Akt, wo sie den gekränkten Stolz mit vieler Leidenschaftlichkeit zeichnete und dadurch stürmischen Beifall erntete. Allerdings fanden wir im Ganzen, daß sie glücklicher in der Materie der Liebe als des Stolzes war, hingegen versiel sie nicht in den Fehler der Coquetterie, von welcher so manche andere Darstellerinnen der Diana oft befangen sind. Wir sind sehr begierig auf ihre fernern Leistungen. Was wir fast mit Gewißheit voraussagen können, ist, daß Dem. Bauer hier furore machen wird. Hr. Gromann (Don Cäsar) und besonders Hr. Grimm (Verin) spielten herrlich. „Donna Diana“ ist übrigens ein Lustspiel, wie es wenige mehr gibt. Es hat lauter Vorzüge und fast gar keinen Fehler. Diese herrliche Intrigue, diese Charaktere, dieser Witz, dieser Dialog — welches andere Lustspiel hat etwas Aehnliches aufzuweisen! — Was wir jedoch rügen möchten, ist — was aber gewiß nicht die Schuld des Dichters ist — daß Diana in jedem Akt eine andere Toilette macht; dadurch werden die Zwischenakte unausstehlich lang; denn die schönen Schauspielerinnen bedenken nicht, daß wäh-

rend sie sich abermals und wieder abermals vor den Spiegel stellen, das Publikum vor Langeweile vergeht. —

J. M.-b.

Mailand. K. K. Theater alla Canobbiana. Samstag den 26. April. „Die Waife des Walbes.“ Komische Oper in zwei Aufzügen, Musik vom Maestro Carlo Soccia. Diese Oper wurde bereits vor ungefähr sechs Jahren (im Herbst 1828) im Theater alla Scala aufgeführt, und zwar mit Besetzung der vorzüglichsten Rollen durch eine Kalande (damals in ihrer Glorie) einen Lablache, eine Ingher, einen Biondini und Winter, was denn freilich bei Reproduzierung derselben mit einer der eben angeführten in jeder Beziehung nachstehenden Besetzung ungünstige Vergleichen hervorbringen mußte. Die Ausnahme kann indes noch immer im Ganzen beifällig genannt werden. Die Musik ist vortreflich, voll Harmonie und reich an abwechselnden glücklich gewählten Melodien. Das Libretto gehört gleichfalls, sowohl der Handlung des Stückes, als der Schreibart nach, unter die besten der Art. — Was die Ausföhrung betrifft, so war bei der ersten Vorstellung wohl Vie und da noch manches Stöken, und das Finale des ersten Aktes wollte gar nicht zusammen gehen, Kallein schon am zweiten Abende waren diese Mängel gehoben und beinahe alle Musikstücke wurden lebhaft beklatscht. Besonders gefiel die Prima Donna, Mad. Roser: Balfe, \*) welcher ihre reine Metallstimme sowohl als ihre gute Sing-Methode und ihr lebhaftes natürliches Spiel das Lob der meisten hiesigen Zeitschriften schon bei ihrem

\*) Unsere Vester Leser werden sich wohl noch dieser Söngerin erinnern, die unter dem Namen Dem. Roser vor acht Jahren in Pesth engagirt war.

Aufstreten  
ben. Zu be  
in dieser D  
zu hoch gesch  
oft ungemei  
was, dessen  
noch zu best  
korrekte Au  
denn biswei  
etwas zu  
nach dem D  
im zweiten  
gerufen. —  
Hilfe von L  
nahme. Her  
der Verfasse  
ressante Sit  
der für uns  
Vaolis, t  
Gelegenheit  
te zu entwi  
vollem Recht  
Was de trois  
Rabel un  
nen, denen  
gesellt war.  
Schule, der  
auch Manches  
ter erinnert  
Wendungen,  
Fragezeichen  
se Gewohnh  
Grund Zus  
moiselle Fi  
ling unferer  
ihre Ehre. —  
Mailänder d  
Mad. Malibr  
der Hand nun  
13. und 17.  
alla Scala in  
singen. Fra  
zia Ruez, gi  
sa. Für eine  
die Stadt im  
feierte Gäng  
sigen. Beita

Auftreten im Carcano-Theater erwarteten. Zu bebauern ist, daß ihr Part in dieser Oper für ihre Stimme viel zu hoch geschrieben ist, und ihr daher oft ungemeine Anstrengung kostet. Etwas, dessen Madame Roser sich jedoch noch zu befeßen nöthig hat, ist die korrekte Aussprache des Italiänischen, denn bisweilen klingt die Fremde doch etwas zu sehr durch. Sie wurde nach dem Duette mit dem Bassisten, im zweiten Akte mit lautem Beifalle gerufen. — Dem neuen Ballette „Kaschilde von Löwenfeld“, ward gute Aufnahme. Herr Domenico Rossi, der Verfasser desselben, wußte interessante Situationen zu schaffen, und der für uns neuen Mime, Mad. De Vaotio, und Hrn. Ramuccini Gelegenheit zu bereiten, ihre Talente zu entwickeln. Beide wurden mit vollem Rechte applaudirt. In einem Das de trois lernten wir Demoiselle Kabel und Herrn Priora kennen, denen Dem. Filippini beigestellt war. Erstere hat eine gute Schule, der zweite viel Kraft, aber auch Manches, das an die Provinztheater erinnert; z. B. seine raschen Wendungen, in denen er sich als Fragezeichen gestaltet. Legt er diese Gewohnheiten ab, so wird er mit Grund Zufriedenheit verdienen; Demoiselle Filippini ist ein Zögling unserer Tanzschule, und macht ihr Ehre. — Endlich werden auch die Mailänder das Vergnügen genießen, Mad. Malibran zu hören, zwar vor der Hand nur zwei Abende lang. Am 13. und 17. wird sie im k. k. Theater alla Scala in der Norma von Bellini singen. Ihre Schwester, Mad. Garzia Ruez, gibt die Rolle der Abalgisa. Für eine etwas längere Zeit wird die Stadt im künftigen Herbst die gefeierte Sängerin in ihrer Mitte besitzen. Beiläufig vom 20. September

bis zur Hälfte des Oktobers ist sie für zehn Darstellungen in verschiedenen Opern für die Scala engagirt. Sie erhält 3000 Franken für jeden Abend. Cgo.

Neapel. Am 30. Mai wird das Theater St. Carlo mit den „Normanen in Paris“ eröffnet. Die Ungher und Del Cerre, die Herren Winter und Lablache werden darin singen. — Das Ballet ist „die Vestalin“ von Bigano, von Billa in die Szene gesetzt. — Man sagt, Donizetti werde für die Unternehmung in San Carlo eine neue Oper, „Maria Tudor“, schreiben. Auch Mercadante wird für dasselbe Theater ein Werk liefern; das Buch muß, wie es heißt, nach dem Kontrakte von einem neapolitanischen Dichter sein. C.

Genua. Hier, wo Madame Schück in der „Norma“ Alles bezaubert, hat der Choreograph Cherubini der Darstellung durch ein Ballet di mezzo carattere: „Elisa al Monte San. Bernardo“ neues Interesse gegeben. Ohne besondere Verwicklung oder Abenteuer, bildet es ein natürliches anziehendes Ganze, das den Beifall des Publikums gewann. Die Lebendigkeit und Klarheit im Spiele der Mimen Herrn Effiso Ratto und Angela Baghi, die anmuthige Gewandtheit der ersten Tänzer Tommaso Ferrante, Laura Cihero und Giaspina Rolli, so wie die prächtigen Dekorationen trugen zum Erfolge der Darstellung bei. C.

Liverpool. Das italiänische Theater in dieser Stadt genießt eines außerordentlichen Beifalles; besonders macht Mad. Cesari wahres Furore. Das bortige Blatt „The Dragon“ sagt bei Gelegenheit der Semiramids von dieser Sängerin: „Wir

And völlig überzeugt, daß Mad. Cesari der Catalani in ihren besten Tagen gleich kömmt. Das Liverpool Journal berichtet den Enthusiasmus, womit Lancerdi aufgenommen ward, und bemerkt: „Die ursprünglich für Mad. Pasta eingelegte Arie: Or che sono vicino a te, durch Mad. Cesari vorgetragen, riß auch diejenigen hin, welche die Pasta gehört hatten. Nichts gleicht der Empfindung, der Seele, womit Mad. Cesari sie vortrug. Diese ausgezeichnete Sängerin übertraf sich selbst; sie steht den ersten Künstlerinnen gleich, welche bisher die Aufmerksamkeit des Publikums von Liverpool anjogen.“

— n

## Literatur.

Leipzig. Wenn es nun einmal ein „Magazin“ sein soll, wenn man nun einmal ein Paar Pfennige wöchentlich für allerlei nützliche, unterhaltende und nieblische Dingerchen ausgeben sollte, nun, so sei es das in der Wigand'schen Verlagshandlung erscheinende „Nationalmagazin.“ Unter allen Magazinen dieser Art finden wir dieses, in jeder Hinsicht, am meisten entsprechend. Ob zwar der jüngste unter den Leipziger Brüdern, so hat es doch schon an Gelehrigkeit, Fleiß und angenehmer Bildung die Erstgeborenen übertroffen. Der Text ist voll des Manigfaltigen, Belehrenden und Amüsanten, der Styl leicht faßlich, fließend und korrekt, und die Holzschnitte, meist englische u. französische, sind voll gebiegenen Werthes, und nicht nur Ergötzlichkeiten für's Auge, sondern auch größtentheils nöthige Erläuterungen des interessanten

Textes, wodurch die beschriebenen Gegenstände den neu- und wissbegierigen Lesern aller Klassen, aller Stände, recht anschaulich dargestellt werden. Mitunter begegnen wir unter den lithographirten Bildern, wahre Meisterwerke, wozu wir z. B. den „Durchgang durchs rothe Meer“ und „Salomons Tempel“, beide nach englischen Originalgemälden von Martin, rechnen. Diese beiden Holzschnitte sind von solcher vollendeten Ausführung, daß man sie beinahe für Stahlstiche halten könnte. Was sind deutsche und Wiener Arbeiten dagegen! — Es werden uns für die Folge noch gebiegene und überraschendere Arbeiten versprochen, und wir sind in der angenehmen Erwartung der Dinge, die da kommen werden. Der ganzjährige Preis dieser anziehenden Bilderzeitschrift ist nur 2 Thlr. (3 fl. C. M.), fürwahr ein Spottpreis, selbst für diejenigen, die sie als Beiblatt zu Journalen anderer Tendenz, z. B. zum „Spiegel“, wie es so häufig geschieht, halten wollten!

— 1.

Madrid. Unter dem Titel: „Hernan Perez del Vulgar,“ hat der gegenwärtige spanische Premierminister Don Martinez de la Rosa so eben eine Lebensbeschreibung des genannten granadischen Helden erscheinen lassen. Die er ein „Bosquejo historico,“ einen historischen Entwurf nennt. Don Martinez de la Rosa gehört zu den ausgezeichnetsten jetzt lebenden spanischen Stylisten, und auch sein gegenwärtiges Werk wird als ein würdiges Seitenstück der historischen Arbeiten von Solis und Mariana bezeichnet.

M.



Ku

Halbjähriger  
Leistung 5 fl.  
Kupferabdruck

Auf  
nach Mache,  
werden mög-  
mußte ich i-  
sie waren z-  
dung, eine-  
stes sein. I-  
merklichsten  
an diesem v-  
Augenblick  
mich zu ihr-  
mit Würde  
zeugt mich  
sehe, daß i-  
Der  
meine Umst-  
wenig Sch-  
Vater, sag-  
hohes Altes  
rechnete nä-  
ten meines  
meine Ver-  
Ordnung g